

Werner Besier:

Das Scharnhorst-Gut Bordenau

Das Gut, das seit 1750 die Hausnummer 50 hatte, war von 1785 bis 1813 in Gerhard von Scharnhorsts Besitz.¹

Es geht auf einen dienstpflichtigen Meierhof der Jahre **1584/85** zurück, dessen Eigentümer Curt Siemer hieß. Seine Witwe verkaufte den Hof **1595** zunächst an Hans Bruns, einen Bürger zu Neustadt.² Der Kauf scheint aber wieder rückgängig gemacht worden zu sein, denn im gleichen Jahr wird Aschen Schönwitz, Vogt der Neustadt vor Hannover und ehemals Verwalter des Klosters Barsinghausen, als Erwerber des Gutes von Cord Siemer, eines Meierhofes in und vor Bordenau, genannt. Er erhält die erbliche Schatzfreiheit durch Herzog Heinrich Julius.³ Der Hof war vernachlässigt worden. Bis zum 24. August (Bartholomae) **1599** blieb Curt Siemer noch Hauswirt. Der Hof umfasste 13 ½ Morgen Land und ½ Morgen Garten. Er erwirtschaftete 12 Fuder (1 Fuder=902 Liter) Heu.

Am 13.07.**1600** verkauft die Witwe von Aschen Schönwitz, Margarete von der Lippe, den Hof an Werner von Mandelsloh. Der beruft sich auf eine fürstliche Begnadigung, nach der er von Aschen Schönwitz einen freien Kammergutshof⁴ gekauft habe, der dienst- und schatzfrei sei. Werner von Mandelsloh besitzt aber seit 1584 auch schon den anderen Meierhof [Nr. 1] von Curd Siemer. Vorübergehend sind also die beiden benachbarten Höfe, das Gut und der Meierhof, wieder in einer Hand.

Am 16.02.**1610** geht das Gut an den Amtmann zu Neustadt, Joachim Lindemann. 1617 noch fühlt sich Mandelsloh von Lindemann betrogen.

Der kauft **1619** den Kannehof [Nr. 54] am Stellberg dazu.

1627 kommt das Gut in den Besitz von Hauptmann Georg Frost, der die Witwe Lindemann, Catharina Ruhmann heiratet.

Ca **1628** entsteht ein neues Gut, wo das Vorwerk stand.⁵

1635 hat Hauptmann Dreysch die Witwe Frost geheiratet und erhält am 17.06. den Schutzbrief für das Gut. Dreysch hat nun zwei Meierhöfe in gutem Zustand und wohnt auf dem Freihof. Er unterhält eine eigene Schafherde.

Am 20. Januar **1645** kauft Obrist Wachtmeister Hieronymus Beßel, Verwalter des Campenschen Gutes in Poggenhagen, zu Hildesheim das Gut von dem kaiserlichen Hauptmann Friedrich von Threis für 6202 Rthlr.⁶ Herzog Friedrich Ulrich bestätigt **1646** dem Hof, der zur Ritterschaft gehört, die Freiheit.

1648 beklagt sich Pastor Bartels, dass die – katholischen – Eigentümer des Gutes, Threis und dann Beßel, von der Pfarrländerei den Zehnten fordern, obwohl dieselbe doch schon 453 Jahre zuvor von den von Campen der Kirche zu Bordenau zehnt- und schatzfrei „beigelegt sei“.⁷

1655 Gutshaus eingeschossig erbaut als Vorwerk des Rittergutes Poggenhagen.⁸

¹ Klaus Jürgen Kortmann, Scharnhorst Bulletin I/16

² HStA Hann. 74 Neustadt 485

³ Original (schwer lesbar) in meinem Besitz, datiert 16. April 1595; nach dem gregorianischen Kalender: 06. April. Abschrift von Hermann Usener (Urgroßneffe des Generals, Nachkomme von Scharnhorsts Bruder Heinrich) 1918.

⁴ Über das Kammergut konnte der Landesherr unmittelbar verfügen.

⁵ Grahle 7

⁶ H. Usener-Klipstein, LZ 10.09.1930

⁷ H. Usener-Klipstein, LZ 10.09.1930

⁸ LZ 26.06.1979 OB Fischer-Kumbruch bei Kreisheimattag in Bordenau

1659 wird Major Beßels freies Gut erwähnt und **1660** bestätigt auch Herzog Wilhelm dem Hof die Freiheit.

Am 14.07.**1663** entschieden die fürstlichen Räte, dass Bessel (und auch Tönnies Lindemann [Nr.8 und Nr.15] und der Pastor Johannes Bartels [Nr. 19] von ihrem Land Zehnten geben sollen. Daraufhin geben zwei alte Leute aus Bordenau, Cord Bartling [Nr.13 und Nr.25] und Hans Beckedorf [Nr.6] Zeugnis davon, dass Bessels Land nicht „zehnbar gewesen“.⁹

1664 wohnt Hieronymus Beßel mit seiner Ehefrau Catharina Wichemanss¹⁰ und mindestens sechs Kindern auf dem Hof, der möglicherweise in schlechtem Zustand ist. **1665** heißt die eheliche Hausfrau des Generalproviandmeisters und Obristen Hieronymus Beßel Maria Heydemans (1622-09.03.1670)^{11, 12} und beklagt sich bei den fürstlichen Räten über ihrer Ansicht nach unberechtigte Einquartierungen und Schäden, die die Einwohner Bordenaus an ihrem Eigentum verursacht hätten. Es hat zweimal kurbrandenburgische Einquartierungen gegeben. Einige Güter hatte schon Amtmann Lindemann verkauft, einige wurden vom Amt eingezogen. Den Kornzehnt will das Kloster Mariensee ganz. Der zusätzliche Vollmeierhof, der Kannehof, und der Großkötnerhof von Gerke Meyer [Nr. 11] sind in der Obhut des Amtes bis ein „tüchtiger Meier“ gefunden ist. Der Kannehof hat nur wenig Land und Wiesen. Die Zinseinkünfte für beide wüste, d.h. unbesetzte Höfe, gehen an das Haus Blumenau, zur Hälfte an die allgemeine Dorfschaft. Sämtliche Einwohner Bordenaus schreiben am 26.02.**1666** an das Amt und bekunden, dass Frau Majorin sich nicht nur in Kriegszeiten beschwere. Sie wolle für alle ihre Höfe, auch noch den Mandelsloh'schen [Nr. 1], die Freiheit, gebe aber nach eigenem Gutdünken jährlich nur so viel ab, wie ein Meier in zwei Monaten. Ihr sei kein Unrecht geschehen, einmal habe sie einen Lieutenant nebst Jungen, ein andermal zwei Soldaten beherbergt und „sonst nichts mehr“. Es dauert etwas, aber **1675** ist „Major Beßel“ wieder frei. Zwischen 1675 und 1689 scheint der Mandelsloh'sche Hof auch noch im Besitz der Gutseigentümer (Beßel, Söhlen, Jungfer von Beßel) gewesen zu sein.

Wahrscheinlich sind Ansprüche und Möglichkeiten der Gutsbesitzer etwas auseinandergelaufen. Zwar war der Besitz erheblich gewachsen, aber offenbar in keinem guten Zustand. Obwohl keine Unterlagen dafür bekannt sind, soll das Gutshaus um 1650 errichtet worden sein. Es hätte danach das vorgängige Gehöft, das bereits eine erhebliche Größe gehabt haben muss, abgelöst. Der Zeitpunkt für den Neubau und ein Offizier als Bauherr waren nach dem Ende des 30-jährigen Krieges nicht ungünstig.¹³

„Dieses Gut, von sich aus nicht besser wie andere Meyerhöfe, und erst dadurch besser geworden, daß der ehemalige Kapitän [mögl. Frost] einen wüstliegend Meyerhof angekauft und mit seiner Stelle verbunden hatte [mögl. Kannehof]. Der Meyerhof gehörte einem E

⁹H. Usener-Klipstein, LZ 10.09.1930 – Originalurkunde in meinem Besitz

¹⁰ Heike Palm, Die Register des alten Amtes Neustadt am Rübenberge, Hannover 2003, S. 291. Es muss wohl Heydemann heißen.

¹¹ 1. Kirchenbuch Bordenau. Sie hatte mindestens vier Kinder mit Hieronymus Bessel: Jochen Melchior Bessell + 1642 Bordenau, Hieronymus Bessell *20.11.1645 Bordenau, Johann Friedrich Bessell *10.11.1647 Bordenau, August Georg Bessell *26.01.1649 Bordenau

¹² Hieronymus Bessel d. Ä. starb vermutlich 1679 (HStA Hannover Hann. 74 Neustadt Nr. 1985) oder zwischen 1677 und 1679. 1677 bezeichnen seine Kinder in Bordenau ihn als „in andere Örter verzogen“. 1666 Forstmeister, 1670 Rentmeister zu Wertheim, 1673-77 Kellereiverweser zu Gerichtsstetten. 1666 oder später war er wieder verheiratet mit Lucilia von Scheurich. Für Hinweise in diesem Zusammenhang danke ich Tim Walter (walter.timbo@gmail.com)

¹³ „Das Gutshaus, 1655 erbaut, war zunächst eingeschossig, und ein Vorwerk des Rittergutes Poggenhagen. Der Aufbau des Obergeschosses wird Gerhard Scharnhorst zugeschrieben, als er nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1782 den Gutshof übernahm ...“ (Klaus Jürgen Kortmann, in: Bordenauer Gazette Mai 1980). Es ist kein authentischer Beleg für diese Feststellung bekannt. – Das „Herrenhaus auf dem Rittergut“ stammt „bereits aus der Mitte des 17. Jhdts.“ und dürfte „damit wohl das älteste Haus im Dorfe“ sein. (Klaus Jürgen Kortmann, Scharnhorst Bulletin Juli 1999) - Pastor Wecken (1918-32) vermutete, ein Tegtmeier (Groß- oder Urgroßvater des Generals) habe das Gutshaus erbaut. (Kirchenarchiv Bordenau, Fragebogen vom 29.02.1929 für „Scharnhorst“. Bund deutscher Jungmannen, Ortsgruppe Hannover, Fichtestr. 10)

Johanns Sölen, war aber vormals ein anderer Meyerhof, der sog. Mandelslohsche, lang vor dem ganzen Kriegsjahr noch völlig wüst und herrenlos, angeboten von der fürstl. Kammer, 7 Jahre frei von Steuer und Abgaben.“¹⁴

Möglicherweise ist das Gut schon **1680** in Händen des Hofrats Söhlen, sicher aber am 12.07.**1687**, als der Inhaber des Besselschen Hofes zu Bordenau, Hofrat Rudolf Christian Söhle, den Marienseer Kornzehnt „vor besagtem Dorfe an sich bringen“ will. Er hat das Gut mit der Windmühle auf dem Stellberg gekauft und pachtet den besagten Kornzehnt.

1689 wird das freie „adelich Gut“ des Hofrats Söhle erwähnt und sein Müller Conrad Bornemann genannt. Der Verwalter Jochim Beverburg ist 24 Jahre alt und bezahlt drei Thaler Kopfsteuer. Außerdem gibt es noch einen Mittelknecht, einen Schäferknecht und seine Frau, eine Magd und eine Kleinmagd.

1690 jedoch nennt das Amt den Bau des Mühlenhauses widerrechtlich, da das Gut nicht wirklich adelig sei. Schon 1636, 1647 und 1663 hatte es Untersuchungen ohne Abschluss gegeben. Es wird der Verdacht geäußert, für die Privilegien sei eine günstige „relatio“ oder die „intercessio“ (Bürgschaft, Verpfändung) verantwortlich. Am 13.03. **1691** heißt es aber wieder: „eingetragen in die Ritterschaftsmatricul, ein rechtes Rittergut von altersher mit allen requisites“.

Am 13.01.**1692** wird berichtet, Major von Esebeck habe „von Hofrat Söhlen das Gut ohnlängst empfangen“. Zum Ankauf des Hofes hatte Landmarschall von Bülow seinem Schwiegersohn Esebeck 1000 Thlr gegeben.

Major Philipp Sigmund von Esebeck erbt **1693** die Lentischen Güter, die aber 1695 bereits an Tegtmeier und Erben gehen. Sie werden an Heinrich Pardey verkauft.

Esebeck hat erhebliche Probleme und kann seinen Verpflichtungen gegenüber dem Kloster Mariensee nicht nachkommen. Am 04. April **1694** nimmt Esebeck auch noch eine Hypothek auf die zum Gut gehörigen Bauerngüter bei dem königlich-dänischen Regierungsrat von Söhlen. Nachdem Esebecks erste Frau, Anna Sophie, verstorben ist, überträgt sein Schwiegervater die 1000 Thlr seiner Enkelin Margarethe Philippine. Es kommt zu einem Prozess zwischen Vater und Tochter. Noch ehe der Rechtsstreit beendet ist, heißt der Besitzer des Gutes am 11. Dezember **1696** wieder Söhlen.¹⁵ Das Rätsel löst ein Brief von **1698**, in dem Tegtmeier an den Verwalter des Klosters Mariensee, Arens, schreibt, Esebeck habe an den Bruder des Hofrats, den Königlich Dänischen Regierungsrat Söhlen verkauft. Alle Ländereien sind an die Dorfbewohner verpachtet.

Regierungsrat von Söhlen verkauft das Gut um **1700** an Otto Tegtmeier (*1647), den Campenschen Sekretär in Poggenhagen für 5011 Thaler. Im Haus sind 1 Saal, 4 Stuben, 8 Kammern, 4 Kellerräume, Küche usw. Der Verwalter heißt noch immer Jochim Beverburg.

Das lässt darauf schließen, dass das Haus bereits ein Obergeschoss hatte, in dem sich vermutlich die Kammern (Schlafräume) befanden. Johann Otto kaufte noch zwei weitere Höfe, von denen einer in Bordenau, der andere in Otternhagen, (den schon 1696), lag.¹⁶

Am 22.12.**1702** stirbt Johann Otto Tegtmeier im Alter von 55 Jahren.

Sein ältester Sohn und Erbe ist Johann David Tegtmeier (*1687), der Großvater mütterlicherseits des Generals. Zwischen **1703** und **1750** ist das Gut mit dem Kannehof zusammen mit 50 Morgen der größte Hof im Dorf. Der freie Hof des Johann David Tegtmeier ist Rittersitz. 1703 fällt ihm nach dem Tode seines unverheirateten Onkels Johann Tegtmeier auch noch der Vollmeierhof [Nr. 1] zu, auf dem vermutlich schon der Großvater Otto Tegtmeier saß, der Vater von Johann Otto.

1750 erhält Johann David Tegtmeiers Rittersitz die Brandkassennummer 50.¹⁷

¹⁴ KAB 52: Bordenau am Ausgang des 17. Jhdts. Nach den Akten der Neustädter Ephoralregistratur.

¹⁵ Urkunde Kaufvertrag in meinem Besitz

¹⁶ Max Lehmann, Scharnhorst. 1. Teil. Leipzig 1886, S. 4

¹⁷ Heike Palm, Die Register des alten Amts Nrü, Hannover 2003, S. 563

Am 31.08.**1752** heiratet Wilhelmine Tegtmeier , die zweitjüngste Tochter des Gutsbesitzers, den Quartiermeister Ernst Wilhelm **Scharnhorst**. Schon 1750 war das erste Töchterlein vorehelich zur Welt gekommen.¹⁸

Am 12.11. **1755** wird Gerhard Scharnhorst auf dem Gut geboren, es folgen vier Brüder und eine Schwester. Am 03.09.**1759** stirbt Johann David Tegtmeier (an der Zehrung); er wird in Bordenau am 07.09. begraben. Es folgte ein acht-tägiges Geläut. Der Rittersitz ist für 700 Thlr versichert; der dazugehörnde Kannehof [Nr. 54] mit 200. Nach dem Tod des Schwiegervaters ziehen Ernst W. Scharnhorst und seine Familie nach Hämelsee bei Eystrup, wo sie das v. d. Busche Vorwerk pachten. Die Schwiegermutter Magdalene Elisabeth Tegtmeier, geb. Niemann starb zwei Jahre später in Bordenau an der Ruhr. Ihr Mann hatte ausschließlich ihr die Benutzung und Verwaltung des Gutes übertragen.

Von **1760-62** verwaltet Margarete Wolf geb. Tegtmeier (1711-1773) das Gut. Sie ist die älteste Schwester von Wilhelmine, Scharnhorsts Mutter. 1729 hat sie den Bürgermeister zu Rodenberg, Anton Ludwig Wolff, geheiratet, ging aber mit ihren beiden Töchtern in ihr Elternhaus zurück, um sich den Misshandlungen ihres Ehemannes zu entziehen. Sie bewirtschaftet aber die Tegtmeyerschen Güter „in so unsinniger und unverantwortlicher Weise“, dass Ernst Wilhelm Scharnhorst, der Pächter von Hämelsee, die Verpachtung durchsetzte. **1763-69** ist der Pächter des Gutes Proviantverwalter Oldershausen; er gibt dafür 721 Thlr. 1765 ist das Gut 1400 Thlr wert.

1766 hat das adelige Gut Tegtmeier keine Jagdgerechtigkeit. Der Conducteur, der Verwalter, heißt wohl Ollershausen. Er lebt mit seiner Frau, zwei Töchtern unter 14 Jahren, drei Knechten und zwei Mägden vermutlich auf dem Hof. Ein weiblicher Häusling, der unter Tegtmeyers Erben erwähnt wird, könnte Margarete Wolf gewesen sein. 1769 wird vermerkt: Vollmeier Tegtmeyers Rel. 36 Morgen.

Von **1770-72** hat Pastor Tolle das Gut für 721 Thlr gepachtet.

1771¹⁹ entschied das Oberappellationsgericht in Celle die Erbstreitigkeiten um das Bordenauer Gut zugunsten von Ernst Wilhelm Scharnhorst, dem Vater des späteren Generals, Gerhard von Scharnhorst. Sie waren nach dem Tode von Gerhards Großmutter Magdalene Elisabeth Tegtmeier im Jahre 1761 mit den Geschwistern von Gerhards Mutter entstanden.²⁰ Daraufhin zog die Familie Michaelis (29.09) **1772** nach Bordenau zurück und nahm das Gut in Besitz. Altertümliche Symbole waren erforderlich für die Inbesitznahme: der neue Besitzer musste auf dem Herd ein Feuer anlegen und wieder auslöschen, er erhielt eine Erdscholle, einen Zweig, einen Span vom Ständer des Hausegebäudes.²¹ Am 05. August **1773** wurde Ernst Wilhelm Scharnhorst von dem Neustädter Amtmann Dreppenstedt förmlich in seine Erbrechte in Bordenau eingesetzt. 10 Jahre später starb Ernst Wilhelm Scharnhorst an der Schwindsucht und die Ländereien wurden wieder an die Dorfbewohner verpachtet durch Pastor W.A.Niemann.

Ernst Wilhelm Scharnhorst wurde **1782** beerbt von seinem ältesten Sohn, dem damaligen kurhannoverschen Leutnant Gerhard Scharnhorst. Der ließ zunächst alles beim alten und renovierte nur für seinen persönlichen Gebrauch das Herrenhaus zu Bordenau von Grund auf „im Geschmacke der Zeit.“ Fenster, Türen und Öfen wurden durch neue ersetzt, die „Stuben erhielten Tapeten und die Zimmerdecken wurden gemalt.“ Im Garten ließ Scharnhorst eine

¹⁸ + Gelbke/Kaufmann, Scharnhorst-Genealogie. Braunschweig 2013

¹⁹ Georg Heinrich Klippel, Das Leben des Generals Scharnhorst. Teil 1. Leipzig 1869, S. 36 – Lehmann, Scharnhorst 1. Teil, S. 9

²⁰ Usener meint, der Prozess sei hauptsächlich von Frau Wolff geführt worden, denn ihre Schwester Bierdemann sei geistig nicht mehr ganz auf der Höhe gewesen. Alle drei (sic) Schwestern hätten diesen Defekt im späteren Lebensalter gehabt. (LZ 11.09.1930)

²¹ Lehmann, S. 9

selbst konstruierte Sonnenuhr aufstellen. An dem Grundplan des Hauses wurde nichts geändert. „Der Hausstand wurde aufgelöst und die Ländereien verpachtet“²²[sic]. **1789** reißt Scharnhorst ein altes/das alte Haus ab und errichtet ein neues.²³ An anderer Stelle heißt es, unter Scharnhorsts persönlicher Leitung sei **1798** das „siebenachsige eingeschossige Fachwerkhaus errichtet“ worden.²⁴ Die Denkmalpflege notiert, der ursprünglich eingeschossige Fachwerkbau sei 1798 umgebaut und im 19. Jahrhundert erneuert worden.²⁵ Die Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland Baudenkmale in Niedersachsen, Region Hannover, Teil 2, 13.2, S. 350 gibt folgende Darstellung: 1798 umgebaut, sieben Fensterachsen in der Länge in Fachwerkbauweise. Ursprünglich eingeschossig unter Mansarddach erhielt es erst im 19. Jhd. seine heutige ungewöhnliche Gestalt, als man das unterste Dachgeschoss zu einem zweiten Wohngeschoss umgestaltete, so dass sich seine Schauseite heute in Form eines Giebelmansarddaches präsentiert.²⁶ Arnold Nöldeke vermerkt; die Gutsgebäude seien „durchweg aus dem 19. Jahrhundert“. 1798 habe Scharnhorst das „castrum umgebaut“: siebenachsiges eingeschossiges Fachwerkhaus, ursprünglich mit Mansardendach. Die Frontmansarde sei im 19. Jhd. zweigeschossig ausgebaut worden.²⁷ Klaus Jürgen Kortmann schreibt, Scharnhorst habe das Herrenhaus umgebaut und mit dem „Mansardendach im Flandrischen Stil“ ein besonderes Baudenkmal erstellt.²⁸

Während Scharnhorsts Abwesenheit kümmerte sich sein Bruder Wilhelm, „der Fähnrich“ und Hoffischer zu Hannover, um den Besitz.²⁹ Als der **1809** stirbt, schließt der kgl. preuß. Generalleutnant Gerhard von Scharnhorst mit seinem jüngeren Bruder Friedrich (1763-1831), Domänenpächter zu Steimke bei Uslar, einen Pachtvertrag.

Ab 26.05.**1811**³⁰ verwaltete Scharnhorsts Bruder Friedrich das Gut.

Nach dem Tod des königlich-preußischen Generalleutnants Gerhard von Scharnhorst am 28. Juni **1813** fiel das Erbe zunächst auf dessen Tochter Gräfin Juliane zu Dohna-Schlobitten.

²² Andreas Broicher, Gerhard von Scharnhorst. Aachen 2005, S. 34

²³ LZ o.D. vermutlich 1963 anlässlich des 150. Todestags Scharnhorsts. – Georg Heinrich Klippel, Das Leben des Generals von Scharnhorst. 2. Teil. Leipzig 1869, S. 315: „... reifte in ihm der Entschluß, das alte ziemlich verfallene Wohnhaus seines Gutes niederreißen zu lassen und ein neues den Bedürfnissen entsprechendes zu bauen, da er jetzt bei seiner erhöhten Einnahme und dem Gewinne aus seinen literarischen Arbeiten das Unternehmen wagen durfte, ohne dadurch in Schulden zu gerathen.

Noch im Sommer 1798 begann der Bau. Scharnhorst selbst hatte den Plan dazu angegeben und die Risse mit Sorgfalt genau gezeichnet. Um den Bau nach denselben unter seinen Augen zu leiten, zog er, einen ihm bewilligten Urlaub von mehrern Wochen benutzend, mit den Seinigen nach Bordenau und errichteten (sic) im nahen Garten ein Zelt, unter dem er mit ihnen während der Zeit wohnte. Sowol (sic) er selbst, als noch mehr die muntern Kinder, denen dies Leben etwas Neues war, freuten sich täglich des wachsenden Baues. Noch gegenwärtig steht als Andenken an die, wenn auch nicht bequem, doch glücklich verlebten Tage, im Garten eine Sonnenuhr, welche Scharnhorst damals zur Freude der wißbegierigen Kinder mit eigener Hand angefertigt hat.

Mit dem Frühling des nächsten Jahres 1799 ward der Bau vollendet, sodaß das im ländlichen einfachen Stil hergerichtete Haus, mit dem freundlichen Garten daneben, bewohnt werden konnte. Im Innern gefällig und bequem, war doch alles in demselben auf den praktischen Gebrauch berechnet.“

²⁴ LZ 02.07.1963 Di

²⁵ Frau Agina, Stadtverwaltung Neustadt a. Rbge., Tel. am 03.03.2016

²⁶ Amt für Denkmalpflege Hannover, per e-mail 14.03.2016

²⁷ Arnold Nöldeke, Die Kunstdenkmale des Landkreis Neustadt a. Rbge. Nrü 1958, S. 22-23

²⁸ Scharnhorst-Bulletin, Juli 1999

²⁹ Gerhard von Scharnhorst, Private und dienstliche Schriften. Band 1. Hrsg. Johannes Kunisch. Bearbeitet von Michael Sikora und Tilman Stieve. Köln 2002, S.793

³⁰ + Gelbke/Kaufmann, Scharnhorst-Genealogie. Braunschweig 2013

Friedrich „fühlt sich ganz als Herr von Bordenau“, zumal sich die Erben Wilhelm, Julie und August Scharnhorst „kaum mehr blicken ließen“, obwohl im Gutshaus noch vom Vater her Wohnräume mit eigenen Möbeln reserviert waren. Der etwas exzentrische Friedrich, Syndikus der Gemeinde Bordenau, wirtschaftete nicht gut. Bei der Verkoppelung um **1830** schnitt er eher schlecht ab. Sein Schafmeister soll ihn sehr beeinflusst haben. Von **1831-42** verwalten Friedrichs Witwe Justine Scharnhorst (+ 1840) geb. Rolfs und ihr jüngster Sohn Gerhard das adelich von Scharnhorstsche Gut, das 409 Morgen umfasst. Friedrichs Tochter Georgine (+1874), die mit dem königlich hannoverschen **Wildmeister Friedrich Wallmann** (+1868) verheiratet war, kaufte das Gut, einschließlich der Mühle und der beiden Meierhöfe, für 17000 Thlr **1843** den Erben ab.

Ihre Tochter und Erbin (**1874**) Julia (1842-**1915**) heiratete 1893 „ihre Jugendliebe“ Major Friedrich **Kahle** (1839-1904), hatte jedoch keine Nachkommen. 1880 lässt sie die Holländermühle bauen; die Windmühle, die seit ältesten Zeiten zum Gut gehörte, verkaufte sie auf Abbruch. Eine Wassermühle kauft sie an. Fr. Elise Scharnhorst (1811-1890), Julias Tante, die auf dem Gut lebte, lässt die Grabsteine auf dem Hausfriedhof setzen und eine kleine Terrasse errichten. 1915 umfasst der Grundbestand des Gutes 723 Morgen. Julies Neffe, **Hellmuth Kumbruch** (1884-1959), der Sohn von Anna Kumbruch (1847-1914), geb. Wallmann, und dem späteren preußischen Generalleutnant August Kumbruch (*1849), mit seiner **Schwester Irmgard** (*02.01.1879) oo **Forstmeister Ferdinand Wallmann**, werden Erben.

Hellmuth Kumbruch verpachtete das Gut und gründete in der damaligen deutschen Kolonie Ostafrika eine Sisalfarm. Er wurde Rittmeister in der „Schutztruppe“ von General Paul von Lettow-Vorbeck. **1918** zog Rittmeister Freiherr von **Riedesel**, der Schwiegersohn des Landrats von Woyna in Poggenhagen, als Mieter in das Herrenhaus ein. **1919** kehrt Hellmuth Kumbruch aus englischer Kriegsgefangenschaft zurück, gilt lange Zeit als verschollen. Aber am 01.10.**1921** übernahm Kumbruch die Verwaltung der Erbschaft für sich und seine Schwester. Er erhält einen Kredit von 100000 M von der Spar-Darlehnskasse Bordenau gegen einen Schuldschein der deutschen Regierung für Auslandsentschädigung von 250000 M. **1922** werden mehrere Häuslingshäuser errichtet, die sog. Schweizerhäuser. (Hier wohnten u.a. die Melker des Gutes). Am 22.03.**1923** heiraten Kumbruch, Hellmuth Theodor Gutsbesitzer oo Bartling, Grethe Sophie aus Grasdorf. Am 22.09. **1924** wird *Ingrid Lena Kumbruch (Eltern Rittmeister Theodor Hellmuth und Grethe geb. Bartling) geboren. Hellmuth Kumbruch ist Mitglied des Gemeindeausschusses. Von Mai **1926** – 1945 ist Pächter von Gut Bordenau **Wilhelm Fischer** oo Erika Ritgen aus Stelle. Es ist schwierig den Hof von 70ha plus 10ha von Bauern zu bewirtschaften, da die Äcker weit auseinander liegen. Im November geht der Besitzer nach Afrika, Frau und Kind bleiben hier.

1927 zieht Mutter Thedora Fischer ein und zahlt die gesamt Barpacht aus ihrer Pension. Hellmuth Kumbruch ist wieder in Daressalam.

Wilhelm Fischer wird im November **1931** NSDAP- Mitglied und bleibt es bis 1945. **1932** ist er noch kurzfristig SA-Truppführer und wird Mitglied von NSV, DRK und Reichsluftschutzbund, er wird landwirtschaftlicher Kreisfachberater. **1933** wird er ehrenamtlicher Kreisbauernführer mit einer Aufwandsentschädigung von 250 RM im Monat. Am 01. Mai 1933 hält Pg. Fischer eine Ansprache zum „Festtag der nationalen Arbeit“, seine Frau Erika trägt ihr Gedicht „Die Hitlereiche“ vor. **1934** ist er Mitglied des Kreis Ausschusses. Am 09.09.**1937** feiert die Gefolgschaft des Rittergutes Bordenau ihr Erntefest mit einer Kaffeetafel, einer Busfahrt zum Maschsee mit Rundfahrt, einem Besuch der Herrenhäuser Gärten, Abendbrot. „Es ist ein Zeugnis von dem guten Verhältnis zwischen Pächter und Gefolgschaft“. ³¹ Im Winter **1938** wird Wilhelm Fischer Ehrenuntersturmführer der SS „ohne

³¹ LZ 14.09.1937

eigenes Zutun“, ohne vereidigt zu sein, Dienst leisten zu müssen oder Verpflichtungen zu haben auf Weisung des Reichsbauernführers Darré, er wird geführt beim Rasse- und Siedlungshauptamt. Er erhält eine SS-Uniform. **1939** ernannt der Oberpräsident der Provinz Hannover Kreisbauernführer Fischer zum Leiter des Ernährungsamtes des Kreises Neustadt a. Rbge. Die Aufwandsentschädigung beträgt 100 RM/Monat.

1945 ist Günter Fischer (Jg. 1923) Pächter des Gutes Bordenau, auch sein Bruder Werner (Jg. 1924 Jahre) arbeitet dort. Beide waren Kriegsteilnehmer, Günter als Leutnant der Reserve, der andere als Obergefreiter. Keiner von beiden ist Pg. Wilhelm Fischer wird im Lager Sandbostel interniert. Am 14.10. stirbt Witwe Theodora Fischer geb. Steinhof im Alter von 81 Jahren. Am 01.12. kehrt Ingrid Kumbruch als Farmassistentin aus Rendsburg zurück. Am 01.09.**1947** wird Wilhelm Fischer aus der Internierungs-Haft entlassen. Bei seiner Entnazifizierung wird er in Kat IVa Provisional eingestuft, nachdem das ev-luth. Pfarramt Bordenau sein Entlassungsgesuch befürwortet hatte mit dem Hinweis, er sei nie kirchenfeindlich gewesen und der Entnazifizierungsausschuss Bordenau seinen Fleiß und seine Ordentlichkeit als Kreisbauernführer, seine Hilfsbereitschaft den Ausgebombten gegenüber bescheinigt hatte. Am 14.10.**1948** heiraten die Haustochter Ingrid Kumbruch (*22.11.1924) und der Landwirt Günter Fischer (*14.04.1923) und nehmen den Familiennamen Fischer-Kumbruch an. Sie übernehmen die Plantage in Tanganjika. Schließlich wird Wilhelm Fischer **1949** als unbelastet (Kat. V) eingestuft. Eigentümer des Gutes ist weiterhin **Hellmuth** Kumbruch, Plantagenverwalter Ruventhal bei Daressalem, „z.Zt. in Kriegsgefangenschaft.“³² Am 19.Oktober **1959** stirbt er und wird auf dem Erbbegräbnis Streitkamp beigesetzt. Ingrid und Günter Fischer-Kumbruch kehren **1961/62** aus Afrika zurück.

Von **1964** bis 1972 ist Landwirt **Günther Fischer-Kumbruch** Gemeinderat. Aus der Ehe gehen vier Kinder hervor: Gerhard (***1949**), Birgit (***1950**) Gabriele (***1952**), Hellmuth (*1954). **1966** und 1969-70 ist **Günther** Fischer-Kumbruch Schöffe bzw. Geschworener bei Gericht. Am 12. Juni **1967** brannte die Scheune vollständig nieder. Die Maul- und Klauenseuche bricht aus. **1968** wird Ingrid Fischer-Kumbruch 2. Vorsitzende des DRK Bordenau. **1971** wird eine Reithalle errichtet. Eine Pferdepension mit Reitbetrieb entsteht. **1972** stirbt Grethe Kumbruch. Von **1974-82** ist Günther Fischer-Kumbruch (CDU) Ortsbürgermeister.

Nach dem Tode von Günther **1991** und Ingrid Fischer-Kumbruch **2005** tritt ihr ältester Sohn Gerhard das Erbe an. Er wird **2015** von seinen Töchtern Esther, Christine und Shari beerbt.

© Dr. Werner Besier 07.04.2019

³² HStA Hann. 129 Nrü Nr.355